

Gegründet  
1877.

Die Tagesausgabe  
kostet wöchentlich  
in Kalw und  
Nagold 1.25  
außerhalb 1.35.

Die Wochen- und  
Sonntagsausgabe  
(Schwarzwälder  
Sonntagsblatt)  
kostet wöchentlich  
50 Pf.



# Aus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Verantwortlicher  
Nr. 11.

Anzeigenpreis  
Bei einmaliger Ein-  
setzung 10 Pf. die  
einzelne Zeile  
oder deren Raum;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt  
Reklame 15 Pf.  
die Zeile.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Nr. 237      Ausgabe in Altensteig-Stadt.      Freitag, den 10. Oktober.      Amtsblatt für Pfalzgrafenehler.      1913.

Fortgesetzt werden  
**Bestellungen auf unsere Zeitung**  
„Aus den Tannen“ entgegengenommen.

## Rundschau.

### Die Welfenfrage

Ist in ein neues Stadium eingetreten, durch eine Erklärung aus Gmunden. Darnach ist Prinz Ernst August der Meinung, daß seine in seinem Jahneid gegebenen Versprechen so klar und bestimmt seien, daß niemand das Recht habe, an seinen Worten zu deuteln und zu rütteln. Es sei für ihn unverständlich, wie jemand daran zweifeln könne, daß dieses Versprechen auch in Geltung bleibe, sobald er deutscher Bundesfürst geworden sei und daß er sich daher an sein Versprechen für immer gebunden fühle. Die Bomburgen Besprechungen des Reichskanzlers mit dem alten Herzog von Cumberland und dem Prinzen Ernst August erzielten, wie zum Schlusse erklärt wird, ganz klar das Ergebnis, das in dem bekannten Brief des Prinzen an den Kanzler vom 20. April ds. Js. niedergelegt ist. Eine besondere Verzichtserklärung des Prinzen auf Hannover ist danach nicht zu erwarten.

### Besserstellung der Decoffiziere.

Durch eine soeben erlassene kaiserliche Verfügung wird die Stellung der Decoffiziere in der Marine wesentlich verbessert, so daß sie sich von der der übrigen Unteroffiziere noch mehr als bisher heraushebt. Nach den neuen Bestimmungen gelten die Decoffiziere allen anderen Unteroffizieren gegenüber als im Dienststrang höhere, während dies bisher nur denjenigen gegenüber galt, mit denen sie unmittelbar denselben Dienst hatten. Von den Zivilbeamten in Uniform haben sie in Zukunft nur noch die oberen zu grüßen, den anderen Klassen gegenüber ist die Grußpflicht aufgehoben. Gelinder Arrest und geschärfter Kammerarrest sind als Disziplinarstrafe abgeschafft. Ferner ist noch die Führung besonderer Strafbücher getrennt von denen der Unteroffiziere durch einen Offizier, Verhütung der Haftstrafen nach den für Offiziere gegebenen Vorschriften, Kommandierung eines Rufes zur Kammerreinigung an Bord zu erwähnen.

Die Decoffiziere sind eine besondere Einrichtung der Offiziere, die in der Armee nicht vorhanden ist. Sie gehen aus dem Unteroffizierstande hervor und nehmen eine Zwischenstellung zwischen diesen und den Offizieren ein, tragen eine Uniform nach dem Schnitt der Offizieruniform, aber mit Abzeichen nach Art derer der Unteroffiziere. Sie sind nötig und wichtig als Techniker ihres Dienstzweiges und als Verwalter der zu diesen Dienstzweigen gehörenden Inventarien. Sie müssen eine durchdringende Kenntnis ihres Sonderfaches besitzen, wogegen der Decoffizier alle Fächer kennen muß, nicht aber jedes, insofern es das Material betrifft, bis in die kleinsten Kleinigkeiten — zu kennen braucht.

Von Decoffizieren gibt es: Bootsmann, Feuerwerker, Steuermann, Torpedozimmermeister, Maschinist, Jahlmeisteraspirant usw. Die Decoffiziere rangieren vor den übrigen Poriepeunteroffizieren.

### Die Verluste Bulgariens.

Die jetzt größtenteils vorliegenden amtlichen Berichte und Statistiken lassen nun die Größe der Opfer und Verluste Bulgariens im vergangenen Kriegsjahr annähernd überblicken. In den zwei Kriegen mit der Türkei sind durch den Tod 313 Offiziere und 29 711 Soldaten verloren gegangen; verschollen sind 2 Offiziere und 3193 Soldaten; verwundet 915 Offiziere und 52 550 Soldaten. Diese Ziffern sind endgültig. Annähernd stimmen die folgenden Verlustziffern des Krieges mit den Ver-

bündeten: 266 Offiziere wurden getötet und verschollen sind 69; von den Mannschaften sind 14 602 tot und 4560 verschollen; 816 Offiziere und 50 303 Soldaten wurden verwundet. Die verhältnismäßig großen Ziffern der Verschollenen werden durch die mangelhafte Kontrolle erklärt. Im ganzen also hat Bulgarien 52 716 Bürger im besten Mannesalter verloren, die Invaliden nicht gerechnet, die aus der schauerhaften Zahl von 102 853 Bewundeten verbleiben werden. Die Verluste an Wirtschaftsvieh sind nicht eingeschätzt worden. Der Geldaufwand der Bulgaren für den Krieg wird auf 800 Millionen geschätzt.

Den größten Kriegsverlust Bulgariens stellt je doch das Beutestück dar, das sich Rumänien ohne die geringste Anstrengung geholt hat: 7525 Quadratkilometer bestes Ackerland — die Kornlammer Bulgariens — mit einem Wirtschaftswerte von annähernd einer Milliarde und einer Einwohnerzahl von 286 000 Seelen, fast durchweg Bulgaren, während das neu erworbene Stück Walacheonien und Thrazien nicht mehr als drei bis fünftausend Quadratkilometer Kulturboden enthalten soll.

Der Verlust an moralischem und politischem Prestige, den sich Bulgarien durch den unglücklichen Krieg mit den Verbündeten zugezogen, ist natürlich unberechenbar. Alles in allem kann man sagen, daß sich das Land verblutet hat, um seine Verbündeten und Nachbarn groß zu machen.

### Wirfung der Altersgrenze in Frankreich.

In Frankreich sind soeben die Namen der Offiziere bekannt gegeben, die im Jahre 1914 die Altersgrenze erreichen und deshalb den Abschied nehmen müssen. Es betrifft dies im ersten Halbjahr 8 Divisions- und 19 Brigade-Generale, im zweiten Halbjahr 10 Divisions- und 14 Brigade-Generale. Bekanntlich gibt es in der französischen Armee keine Generale der Infanterie, Generalfeldmarschälle, Generalobersten usw., sondern der Divisions-General bezeichnet die höchste Rangstufe, die auch den kommandierenden Generalen und den Mitgliedern des obersten Kriegsrates zukommt.

### In China

hat die offizielle Wahl des besonnenen und energischen Staatsmannes Yuanshikai in weitesten Kreisen Zustimmung gefunden und nirgends Anruhen hervorgerufen. Unmittelbar nach der Wahl wurde die Republik China von sämtlichen Mächten anerkannt, deren Vertreter am heutigen Freitag vollzählig der feierlichen Einführung des Präsidenten in sein Amt beiwohnen werden.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 10. Oktober 1913.

|| Zum heutigen Geburtstag der Königin schreibt der Staatsanzeiger: „Zum Geburtsfest bringt das württembergische Volk der Königin die herzlichsten Glück- und Segenswünsche dar. In Verehrung und Dankbarkeit gedenkt man allenthalben des segensreichen Waltens der Königin auf allen Gebieten der Wohltätigkeit, der Fürsorge für Kranke, Schwache, Erholungsbedürftige, Unglückliche aller Art, der Jugendpflege, der Frauenarbeit und der weiblichen Erziehung. Der vorzügliche Ruf, den die Einrichtungen und Schöpfungen auf diesem Gebiet über die Grenzen Württembergs hinaus genießen, wird zum großen Teil der von den edlen Fürstinnen des Landes ausgehenden Anregung und Förderung verdankt, und Königin Charlotte ist in ihrem Teile nicht nur eine treue Verwalterin und Mehrerin des Ueberkommenen gewesen, sondern es hat sich unter Ihrer unermüdeten Förderung das Feld solch segensreicher Betätigung entsprechend den Bedürfnissen der Zeit noch mannigfach erweitert. Eine neue, zugleich vaterländischen Zwecken dienende Einrichtung, die Kurse für Delferinnen des Roten Kreuzes, haben im letzten Jahr die Königin in so manche Stadt des Landes geführt.“

Das leuchtende Vorbild fürstlichen Waltens wirkt erhebend und aneifernd in weite Kreise; und allen, die auf diesen Gebieten tätig sind, ist es eine Freude und ein Sporn, daß sie sich in ihren gemeinnütigen Bestrebungen der Führung und des Beistandes der allverehrten Landesfürstin erfreuen dürfen.

\* **Fortbildungskurs für geprüfte Hufschmiede.**  
In der Zeit vom 8. bis 13. Dezember ds. Js. wird an der Lehrwerkstätte für Hufschmiede in Ulm ein sechstägiger Fortbildungskurs für geprüfte Hufschmiede abgehalten werden. Besuche um Zulassung zu dem Kurs sind unter Vorlage des Prüfungszeugnisses, sowie eines Leumundzeugnisses spätestens bis 5. November ds. Js. beim Sekretariat der Kgl. Zentralkasse für die Landwirtschaft einzureichen.

\* **Die Jahrhundertfeier der Schneeschuhabteilung des Württ. Schwarzwaldbvereins** auf dem Aniebis findet bei jeder Witterung am Samstag, den 11. und Sonntag, den 12. Oktober statt. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle H. Bork, Oberhardstraße 14, Stuttgart. Dort werden auch Anmeldungen zur Teilnahme, Wagenfahrt und Unterkunft (Aniebishaus oder Gasthaus zum Lamm) angenommen.

|| **Der Befehlsstab bei der Bahn.** Wie wir in der Cannstatter Zeitung lesen, soll demnächst die preussische Einrichtung des Befehlsstabs auch auf der württembergischen Eisenbahn eingeführt werden. Anstatt der bisherigen Pfeifensignale, die der Zugmeister auf Weisung des Aufsichtsbeamten zur Abfahrt eines Zuges erteilt, wird künftig der Aufsichtsbeamte selbst dem Lokomotivführer den Wink zur Abfahrt geben und zwar mit Hilfe des Befehlsstabs, bei Dunkelheit mit der Stablaterne. Der Stab ist 30 Zentimeter lang und hat eine runde weiße Scheibe, in der Dunkelheit eine grünleuchtende Laterne. Als Abfahrtszeichen hält der Aufsichtsbeamte dem Lokomotivführer den aufrechten Stab eine Weile hin und senkt ihn sodann; das Senken ist das Zeichen dafür, die Lokomotive in Gang zu setzen. Dadurch soll im Interesse der Reisenden die Abfahrt mit noch weniger Geräusch erfolgen, als bisher. Früher wurden bekanntlich sogar drei Glockenzeichen gegeben. Eine besondere Eigentümlichkeit unserer württembergischen Zugmeister wird dadurch gleichfalls in Wegfall kommen. Wenn es nicht schon aufgefallen, daß fast jeder Zugmeister (abgesehen davon, daß er auch zumeist einen Zwiader trägt), alsbald, wenn er auf den Wink des Aufsichtsbeamten den Abfahrtspfeiff hat ertönen lassen, sich in einen gelinden Galopp versetzt und bei Leibe nicht an der Stelle, wo er sich gerade befindet, sondern immer möglichst weit weg davon auf den jahrenden Zug aufspringt. Da die Zugmeister größtenteils über die jüngsten Jahre hinaus sind, so wird auch ihnen die Neuerung willkommen sein.

- **Nagold, 9. Okt.** Gestern abend sprach Pastor Laurmann von Kaiserwerth im hiesigen Vereinshaus über das Evangelisationswerk in Spanien. Neben den Nachtstunden konnte er von einer erfreulichen Morgenröte in Sachen des Evangeliums reden.

- **Calw, 9. Okt.** Die in Erwägung gezogene Aufhebung der Eisenbahnbauprüfung verursacht hier große Aufregung. Da die bisherigen Verhandlungen resultatlos verliefen, haben die bürgerlichen Kollegien beschlossen, in einer Eingabe an die Generaldirektion der Eisenbahnen die Gründe darzulegen, die gegen eine Verlegung der Bauprüfung nach Pforzheim sprechen. Bei der drohenden großen finanziellen und wirtschaftlichen Schädigung der Stadt wird nichts unversucht bleiben, was zur Abwendung der geplanten Maßregel beitragen kann. Unser Landtagsabgeordneter wird persönlich die Sache in Stuttgart bei dem Minister vertreten. Man hofft um so mehr auf Erhaltung der Bauprüfung in Calw, da in der Denkschrift zur Vereinfachung des Staatshaushalts nicht die Aufhebung der Inspektion in Calw, sondern der in Pforzheim ausdrücklich genannt ist. — Für die Jahr-





hundertfeier, die hier einen allgemeinen Charakter trägt, wurden 300 Mk. aus städtischen Mitteln bewilligt. Am Freitag abend werden nach Mitteilung aller umliegenden Gemeinden von Calw Höhenfeuer ausloben, so in Urburg, Stammheim, Althengstett, Ostelsheim und auf dem Kühlen Berg. — Für das der Stadt gehörige Fischwasser der Ragold wurden nun 150 Mk. bezahlt.

**Freudenstadt, 9. Okt.** (Jahrhundertfeier.) Die bürgerl. Kollegien beschloßen, die Kosten für die hier nach dem von einem besonderen Komitee ausgearbeiteten Programm stattfindende Jahrhundertfeier auf die Stadtkasse zu übernehmen und zwar bis zu einer Höhe von 900 Mark. Außerdem erhält jeder Veteran anlässlich der Jahrhundertfeier eine Ehrengabe von 10 Mk. und die Schulkinder Festbegleiter.

**Schramberg, 4. Okt.** Diese Woche schloß ein Spitzenklöppelkurs, der am 4. August ds. Js. in der städt. Frauenarbeitschule seinen Anfang genommen hatte. Daran nahmen 23 Frauen und Mädchen teil. Am letzten Samstag und Sonntag waren die fertigen Arbeiten ausgestellt, die allgemeine Beachtung fanden.

**Schwenningen, 9. Okt.** (Sich selbst gefeilt.) Der Stadtkassenbuchhalter Martinez von Billingen, der sich bekanntlich beträchtlicher Unterschlagungen zum Nachteil der Stadtkasse schuldig gemacht hatte, hat sich freiwillig bei der Konstanzer Staatsanwaltschaft gestellt.

**Vallingen, 9. Okt.** (Der Hundertjährige.) Wagner Sämann im benachbarten Ostorf, der, wie bekannt, am Tage der Völkerschlacht bei Leipzig geboren wurde, wird nun doch, nachdem sich sein Gesundheitszustand wesentlich gebessert hat, an der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal's am 18. Oktober teilnehmen. Dem Hundertjährigen wurde einer der besten und bevorzugtesten Plätze zur Verfügung gestellt, ebenso wird ihn das Denkmalkomitee, an dessen Spitze der König von Sachsen steht, bewirten. Sämann freut sich auf seine Teilnahme an dem Leipziger Fest und wird aus diesem Anlasse den deutschen Bundesfürsten seine Photographie dedizieren.

**Stuttgart, 9. Okt.** (Zum Fall Schweyer.) Die Leiche Leonhard Schweyers, der in Ueberlingen den Mordversuch machte und dabei selbst erschossen wurde, wurde gestern abend in aller Stille auf dem Pragfriedhof beerdigt. Es waren nur die nächsten Verwandten zugegen. Stiftsprediger Brälat von Römer nahm die kirchlichen Handlungen vor. Die Familie Schweyer teilt zu dem Drama, das über sie hereingebrochen ist, mit, sie könne zu den verschiedenen Berichten noch keine Stellung nehmen, bevor ihr die Gerichtsakten zugänglich seien, müsse aber schon heute betonen, daß Leo Schweyer, falls die Berichte sich bewahrheiten, die Tat in Geistesverwirrung begangen haben müsse. Er habe seit längerer Zeit über unerträgliche Kongestionszustände geklagt.

**Zornsdorf, 9. Okt.** (Ländliche Wohlfahrtspflege.) Auf der Mitgliederversammlung des Vereins für ländliche Wohlfahrtspflege wurde besonders ein Antrag auf ländliche Friedhofspflege erörtert und beschlossen, etwas für die Besserung der ländlichen Friedhofsverhältnisse namentlich durch Herausgabe einer Schrift zu unternehmen. Der neue Geschäftsführer des Vereins,

Heinrich Michel, hielt einen Vortrag über die wirtschaftliche, gesellschaftliche und geistige Hebung der Landbevölkerung. Fräulein Marta Lucas-Baden-Baden sprach über die Frau auf dem Lande.

**Gmünd, 9. Okt.** (Balkan und Bijouterie.) Der Geschäftsgang im Bijouteriegewerbe ist trotz des allgemeinen Niedergangs der Konjunktur und ungeachtet der auch gegenwärtig noch nicht beendeten Balkanwirren z. Zt. nicht schlecht. In den großen Silberwarenfabriken und in jenen Goldwarenfabriken, die teure Stücke herstellen und Juwelen verarbeiten, ist die Beschäftigung fast durchweg recht gut; meist muß Ueberzeitarbeit geleistet werden. Die Nachfrage nach geringeren Bijouteriewaren könnte allerdings zu dieser Jahresfrist etwas besser sein.

**Hoheneck, Okt. Künzelsau, 9. Okt.** (Ein verhängnisvoller Schluß.) Eine böse Verwechslung ist dem 25jährigen Landwirt Baumann hier passiert. Er wollte schnell aus einer Flasche eine Stärkung nehmen, ergriff aber eine Flasche mit Giftmischung zum Beizen der Saatfrucht und erlitt schwere innere Brandwunden, die ihn in Lebensgefahr brachten.

**Göppingen, 9. Okt.** (Hohe Zinsen.) Das von der Stadtgemeinde aufgeschriebene 200 000 Mk.-Anlehen, bei dem zum erstenmal der Weg des öffentlichen Auktionsverfahrens beschritten wurde, ist bereits gedeckt. Es haben sich in kurzer Zeit Geldgeber in ausreichender Zahl gemeldet. Besondere Anziehungskraft hat der Zinsfuß von 4 einhalb Prozent ausgeübt.

**Geislingen a. St., 9. Okt.** (Submissionsblüte.) Bei der Vergebung von Schreiner- und Glaserarbeiten für einen Schulhausbau haben nach dem Preislistenangebot die ansässigen Handwerksmeister Abgebote bis zu 38 Prozent gemacht. Da eine derartige Unterbietung keine gesunde sein kann, will die Stadt für das Submissionsverfahren besondere Bestimmungen treffen.

**Burgweiler (Hohenzollern), 9. Okt.** (Töblicher Sturz.) Das 5jährige Kind des Stationswärters hatte sich am Fenster der elterlichen Wohnung im Bahnhofgebäude zu weit hinausgebeugt und fiel kopfüber aus dem 3. Stockwerk auf das Pflaster. Es erlitt einen schweren Schädelbruch, an dem es bald darauf starb.

**Vom Bodensee, 9. Okt.** (Das Boot in den Wellen.) Gestern nachmittag trug sich am Horn in der Nähe vom Waldhaus Jakob ein Bootsunglück zu. Der Tapezier Knapp war mit seiner Frau und seinem 14jährigen Mädchen sowie der 20jährigen Tochter des Ausläufers an der Oriskrankenlasse Held in einem Ruderboot auf den See hinausgefahren, wurde aber vom Winde abgetrieben. Als das Boot sich dem Ufer schon wieder ziemlich genähert hatte, kam es in so starken Wellengang, daß das Wasser hineinschlug. Bei einem erneuten Windstoß und Knurrall der Wellen kenterte das Boot. Knapp schwang sich rücklings auf das liegende treibende Boot und faßte das Kind. Seine Frau vermochte sich am Steuer festzuhalten, bis der österreichische Dampfer „Kaiserin Elisabeth“ auf seiner Kursfahrt daherkam und die drei Personen aufnahm. Fräulein Held versank lautlos in den Fluten und ertrank. Ihr Leichnam konnte noch nicht geborgen werden.

**Vom Bodensee, 9. Okt.** (Leichenfund.) Am Fuße der hohen Felswand unter der sogenann-

ten „Halbstation“ an der Seeferse des Pfänder wurde die Leiche eines Touristen gefunden, der allem Anscheine nach abgestürzt ist. Die Herkunft des Verunglückten konnte noch nicht festgestellt werden, da bei der Leiche außer seiner Fahrkarte Friedrichshafen-Bregenz und einem „Bodenseefahrer“ keinerlei Dokumente vorgefunden wurden. Der Kleidung und dem Geldbetrag nach dürfte es sich um einen wohlhabenden reichdeutschen Ausflügler handeln. Der Verunglückte ist groß und stark gebaut, mittleren Alters, hat blondes Haar und gestügten Bart und war dunkel gekleidet.

### Merlei.

Ein Oberlandjäger hat im Kornwestheimer Wald 3 Wilderer ertappt. Es waren zwei Bauern und ein Telegraphenarbeiter, sämtlich aus Kornwestheim, die ihre Beute noch bei sich führten. Sie wurden gleich ans Amtsgericht eingeliefert.

Bei den Sprengungen an der städt. Kläranlage zwischen Cannstatt und Münster wurden heute früh einhalb 4 Uhr zwei Arbeiter, die den Stollen vor dem Schuß zu spät verlassen, durch Sprengstücke so schwer verletzt, daß sie ins Cannstatter Krankenhaus geschafft werden mußten.

## Ausland.

### Dammbruch auf der Gotthardbahn.

**Luzern, 9. Okt.** Durch Hochwasser des Tessin ist heute früh um 4 Uhr der Damm der Gotthardbahn zwischen Cadonazzo und Reazzino in einer Länge von 150 Meter fortgespült worden; die Lokomotive und der Postwagen des Frühzuges Bellinzona-Locarno mit Bedienung und ein unbefestigter Personenzug verschwanden in den Fluten. Der Lokomotivführer und ein Postbeamter sind tot, der Feizer und zwei Postbeamte wurden verletzt.

### Der Präsident von China.

**Peking, 9. Okt.** Yuanhschikai wird morgen in seiner feierlichen Amtseinführung eine Erklärung abgeben, in der er die Chinesen auffordern wird, um die Festigkeit der Freundschaft mit den fremden Nationen bemüht zu sein.

### Die Lage in Mexiko.

**Newyork, 9. Okt.** Nach einem Telegramm aus der Stadt Mexiko ist die Räumung der Stadt Torreón durch die Bundesstruppen von dem Minister des Innern bestätigt worden. Zwei Befehlshaber der Bundesstruppen werden deshalb vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

## Vom Balkan

### Neueinteilung der griechischen Armee.

**Saloniki, 9. Okt.** Die Vorbereitungen zu einer Neueinteilung der griechischen Armee schreiten rasch fort. Die Armee wird im Kriegesfall 450 000 bis 500 000 Mann zählen, eingeteilt in 6 Armeekorps oder 18 Divisionen, in Friedenszeiten 54 Regimenter. Jede Division erhält 3 Batterien Gebirgsartillerie. Die dem direkten Kommando des Generalissimus unterstehende Feldartillerie besteht aus 12 Regimentern mit je 6 Batterien.

### Lesetracht.

So schwer du auch im Anfang leust  
Dich zu gewöhnen, zu ertragen,  
Noch schwerer ist's, mit ganzem Ernst,  
Dir Liebgewordnes zu verlagern.

Roquette.

## Vom Guten das Beste.

Erzählung von A. Gottner-Grefe.

[Fortsetzung.]

[Nachdruck verboten.]

Der Mann hatte die Arme auf den Tisch gelegt, sein dunkler Kopf fiel schwer darauf nieder. So lag er lange, Julia sprach kein Wort. Nichts unterbrach die tiefe Stille, nur der Wind ging raunend um das Haus und warf den Schnee, der nun in dichten Flocken fiel, gegen die Fensterscheiben; im Ofen summten die Flammen, und die Lampe sang.

So saßen sie und sprachen nicht. Nur ihre Augen redeten. Sie blickten beide nach dem Bilde des Mädchens, oberhalb des Sofas. In holder Anmut lachte Christa Beltin auf sie nieder und es schien ihnen, als würde allmählich das Bild lebendig, als müsse sie, die schon so lange schwieg, nun endlich, endlich den Bann lösen, müsse heraustrreten aus dem schweren Rahmen, und dann dort stehen, mitten in dem weiten Zimmer, und müsse sagen: „Da bin ich. Habt ihr keinen Platz mehr für mich?“

Und dann hingen ihre Blicke wieder an dem Kelch, und sie lasen die Worte: Christa ist gestorben. — Gab es denn noch Zeichen und Wunder? Oder war doch alles nur ein blinder Zufall, ein törichter Scherz, den das Leben sich mit ihnen erlaubte?

Von der hohen Kirche schlug die Turmuhr die Stunde.

Und alle die alten Uhren, deren es etne ganze Menge gab in diesem Hause, begannen gleichfalls zu schlagen. Es war eine ganze Sinfonie.

Julia Beltin erhob sich und nahm wieder den Kelch in die Hand.

„Ist er denn nicht zu öffnen?“ fragte sie halblaut. Sie scheute sich beinahe zu sprechen; ihr war es, als vertriebe sie damit den Schatten derjenigen, welche vor gerade zehn Jahren fortging und nicht mehr heimkam.

Aber der Schatten des schönen Mädchens blieb; der ließ sich heute nicht verjagen.

Julia hatte den Kelch wieder in die Hand genommen. Und nun, da sie aufmerksam nach einem Drückertlein oder einem Schieber forschte, nun sah sie plötzlich etwas, das sie früher nicht gesehen: Zwischen den beiden Hälften des Kelches lief ein ganz schmaler Spalt rund um das Gefäß. Also bestand der Becher aus zwei Teilen. Er war äußerst künstlich gemacht, aber der seine Ring war da, darüber bestand kein Zweifel. Und als das Mädchen nun neuerlich den Kelch hob und dabei, ohne es zu wollen, leicht schüttelte, da klang im Innern etwas ganz, ganz leise.

Berner Mertens war aufmerksam geworden und sah ihr zu, wie sie an den beiden Hälften probierte. Dann nahm er ihr das Behältnis aus der Hand, und nun vernahm auch er den Klang aus dem Innern.

Er sprach kein Wort, sondern stand auf und holte die winzigen Fellen, Reißel, Stemmeisen. Und gleich darauf war er an der Arbeit.

Es war ein mühevolleres Werk, und er brauchte lange. Julia ging ihm geschickt zur Hand. Und darüber schlief draußen in der kleinen Stadt das letzte Leben ein, und nur sie beide waren noch wach, und Christa Beltin saß bei ihnen und lachte ihr helles, frohes Kinderlachen.

Berner Mertens legte das Werkzeug nieder und stellte den Becher auf den Tisch.

„So,“ sagte er, „nun ist der Becher geöffnet. Der Deckel wird sich wohl drehen lassen. Soll ich es tun, Julia? Sollen wir beide, du und ich, das lebendig werden lassen, was ein Mensch, den wir nicht kennen, hier drinnen

verschloß? Hast du nicht Angst davor, daß da etwas aufsteigt, was ein anderer tot haben wollte?“

„Nein,“ sagte Julia Beltin laut und fest. „Ich habe keine Angst. Was tot ist, das wird tot bleiben, und was lebt, das soll nicht begraben sein.“

Sie hatte das Türmchen des Deckels ergriffen und begann nun vorsichtig daran zu drehen. Und wirklich, er rührte sich. Mit leisem Knarren hob er sich allmählich höher und höher, je länger sie schraubte. Und nun hielt sie in jeder Hand eine Hälfte des Gefäßes. Zuerst erblickten die beiden, welche ihre Köpfe über den Kelch neigten, nichts. Aber dann sahen sie, daß lauter dürre Rosenblätter die Öffnung füllten. Sie hauchten noch immer ihren süßen, schweren Duft aus.

Julias Hand bog faßte die trockenen Blätter auseinander. Da glänzte es hell auf, wie goldener Schein. Mit zitternden Fingern langte sie danach.

Und im nächsten Augenblick lag vor ihnen eine goldene Kette, zusammengesetzt aus lauter feingearbeiteten Gliedern. An dieser Kette hing, aus feinstem Wachs gearbeitet, täuschend naturwahr — ein Menschenherz. Man sah jede Ader und jede Muskel. Beängstigend treu war es geformt, wohl von Künstlerhand.

„Da ist etwas eingericht,“ sagte Berner Mertens. Und halblaut las er: „Christas Herz.“ Darunter ein paar Ziffern: 21. 8. 1880—30. 1. 1899.

Sie sahen sich an mit Augen, in denen eine furchtbare Ueberzeugung aufdämmerte, an die sie selber noch nicht glauben konnten. Dann sagte Julia Beltin so leise, als fürchte sie, jemanden zu wecken:

„Am 21. Juni 1880 wurde unsere Christa geboren.“

### 2. Kapitel.

Sie hätten es beide am nächsten Vormittage kaum sagen können, wie der Rest dieser Nacht ihnen vergangen war. Keines hatte eine Stunde beruhigenden Schlafes gefunden. Immer stand vor ihren Augen der seltsame Fund, dieses wächserne Menschenherz, das ein ihnen Unbekanntes geformt hatte. Und immer wieder wollten sie sich einreden, daß all dies nur ein Spiel des blinden Zu-



### Aus Bulgarien.

**Zofia, 9. Okt.** Die Regierung hat den Bau eines Hafens in Porto Lagos und schiffbarer Kanäle in Bulgarien-Thrazien, sowie den Anschluß der bulgarischen Eisenbahnen an die rumänischen Bahnen über die Donau hinüber beschlossen. — Der türkisch-bulgarische Handelsvertrag ist so wie er vor dem Kriege bestand, auf ein Jahr vom 29. September an wieder in Kraft getreten.

### Montenegro und Albanien.

**Cettinje, 9. Okt.** Das hiesige Spital hat den Auftrag erhalten, sich zur Aufnahme von Verwundeten bereit zu halten. Die Verluste bei den gemeldeten Kämpfen werden nunmehr mit 6 Toten und 20 Verwundeten angegeben.

### Die Serben.

**Wien, 9. Okt.** Die „Süddeutsche Korrespondenz“ meldet aus Belgrad: General Jowanowitsch hat den Befehl erteilt, die albanische Grenze zu überschreiten und den Feind bis in das Innere Albanien zu verfolgen.

### Die Türkei und Griechenland.

**Salonik, 9. Okt.** In hiesigen maßgebenden Kreisen wird die in den türkisch-griechischen Verhandlungen eingetretene Pause als Zeichen eines gewissen Abflauens der scharfen Krise betrachtet. Es herrscht die Ansicht, daß die Aussichten für eine friedliche Austragung der Differenzen gestiegen sind.

### Die Abrüstung der Türkei.

**Konstantinopel, 9. Okt.** Durch einen Erlass des Sultans ist die Demobilisierung angeordnet worden. Die Orientbahn ist beauftragt worden, zu diesem Zweck täglich 50 Waggons bereit zu halten.

## Bermischtes.

**Eine kanadische Heldin.** Im Jahre 1692 wurde die heutige kanadische Provinz Quebec von wilden Indianern schwer heimgesucht; viele der französischen Ansiedler verloren ihr Leben; unterhalb Montreals am St. Lorenz-Flusse lag die kleine Besetzung des Franzosen Bercheres, auf welche es die Indianer besonders abgesehen hatten, doch gelang es der allein anwesenden Tochter Madeleine, sich in das nicht weit entfernt liegende Fort zu retten, das aber nur von wenigen feigen Soldaten verteidigt wurde, welche den Platz an die Indianer übergeben wollten. Madeleine jedoch wollte von Ergebung nichts wissen; sie selbst nahm die Muskete in die Hand und wußte die anderen so anzufeuern, daß sie aushielten, bis endlich Hilfe von den anderen Forts kam und die Indianer vertrieben wurden. Die heutige Stadt Bercheres ist nach dem Vater Madeleines genannt worden; das Mädchen aber lebte nach seinem Tode als Heldin im Andenken der französischen Landkrieger fort. Während der letzten Jahre kam unter den französischen Kanadiern eine lebhaftere Bewegung zugunsten der Errichtung eines Denkmals für Madeleine in Gang, die Regierung bewilligte 25 000 Dollars, und so konnte nun am 21. September die Enthüllung des Monuments in Bercheres stattfinden. Wie der „Königlichen Volkszeitung“ berichtet wird, stellt das Denkmal, eine hohe Bronzestatue, Madeleine stehend

dar, Auszug in das Land nach Feinden haltend, einen Hirtenhut auf dem Kopfe, das Gewehr in der linken Hand.

**Die gute Soldatenmutter.** Der in Lörach (Baden) erscheinende „Anzeiger“ erzählt folgendes nette Geschichtchen von der gutherzigen Fürsorge einer braven Soldatenmutter: Ein beim Manöver in einem Orte des Wiesentales bei einer Witwe einquartierter Grenadier war nach einem anstrengenden Marsch- und Manövertag sehr ermüdet und verfiel bald nach Ankunft in seinem Quartier in tiefen Schlaf. Er hatte vorher seine Wirtin gebeten, ihn um 6 Uhr zum Stiefelappell zu wecken. Gegen dreiviertel 6 Uhr wollte die Frau den Soldaten wecken, fand ihn aber im tiefsten Schlummer. Das Mitleid mit dem so prächtig schlafenden ließ sie's nicht übers Herz bringen, ihn zu wecken. Auf's Beste putzte sie selbst die Grenadierstiefel, nahm sie unter den Arm und ging nach dem Appellplatz, wo bereits die Kompagnie angetreten war, und der Hauptmann die Besichtigung begonnen hatte. Ohne weiteres trat sie vor den Militärgehaltigen, hob die Stiefel nach militärischer Art zur Kontrolle hin und meldete dem erkaunten Hauptmann, daß ihr Grenadier völlig erschöpft sei und in tiefem Schlafe liege, aus dem sie ihn habe nicht reizen wollen. Sie habe die Stiefel selbst gepußt und bringe sie jetzt an Stelle des ruhenden Soldaten, der aber nichts davon wisse, höchst eigenhändig zum Appell. Ein schallendes Gelächter ging durch die Kompagnie. Der Hauptmann selbst zeigte sich der Situation vollumfänglich gewachsen, revidierte die Stiefel, fand sie in Ordnung und entließ unter dem Kommando „Beggetreten“ die soldatenfreundliche Matrone.

**Das Symbol.** Er wollte endlich das große Geständnis wagen, er war überzeugt, ein Wort würde genügen, das Glück zu erwecken; nur ein Anfang fehlte ihm, ein schöner, poetischer, tief-sinniger Anfang. Nun hat er ihn gefunden. Er beugt sich zu der Angebetenen und plötzlich zeigt er ihr einen Ring. „Meine Liebe für Sie“, sagte er, „gleich diesem Ringe, sie hat kein Ende.“ Die junge Dame betrachtet sich eine Weile mit sichtlichem und sachlichem Interesse das kleine goldene Juwel; dann reichte sie es ihm zurück. „Meine Liebe für Sie“, sagte sie, „ist auch wie dieser Ring, sie hat keinen Anfang.“

**Schwalbenrast auf dem St. Bernhard.** Aus Aosta wird dem „Neuen Wiener Tagblatt“ berichtet: Dieser Tage beherbergte das Hospiz vom Großen St. Bernhard seitliche Gäste. Der Abend war bereits angebrochen, und der Schnee fiel in großen Flocken nieder, als sich von Norden her eine ungeheure Schar von Schwalben der Paghöhe näherte. Die Mönche von St. Bernhard öffneten sofort die Fenster, und bald waren alle Säle, Zellen und Gänge voll von erichöpfsten und halb verhungerten Schwalben. Die armen Tierchen ließen sich die angenehme Wärme des gastlichen Hauses gern gefallen und verbrachten ungestört die Nacht. Erst als am nächsten Morgen die Sonne aufgegangen war, wurden die Fenster wieder geöffnet, und Tausende der besiedelten Wanderer verließen ihre Ruhestätte und flogen in einer großen schwarzen Wolke nach dem fernen Süden. Freilich waren nicht alle Schwalben so glücklich gewesen, die Gastfreundschaft des Hospizes von St. Bernhard zu genießen. Denn als die Mönche ihren Vormittags-

freisgang unternahmen, sahen sie auf den schneebedeckten Abhängen der Berge Hunderte und Hunderte von schwarzen Punkten. Es waren Schwalben, die, von der plötzlich einbrechenden Kälte überwältigt, zu Boden gefallen und erstoren waren.

**Ein königlicher Hausdiener.** Eine kleine Anekdote aus dem Leben des kürzlich dahingegangenen berühmten Orientalisten Prof. Bamberg erzählt ein englisches Blatt. Der Gelehrte kam zu Besuch nach Sandringham und erhielt sofort Nachricht, daß Königin Alexandra ihn empfangen wolle. Bamberg wollte sich erst noch die Hände waschen, ging in sein Zimmer und klingelte, aber niemand kam. Er klingelte zweimal, dreimal, viermal, endlich klopfte es an die Tür und herein kommt ein halbwüchsiger Junge. „Wünschen Sie etwas, Herr Professor?“ „Ja, ich klingelte nach heißem Wasser.“ „Einen Augenblick, ich bringe es sofort.“ Und ein paar Minuten später bringt der Junge einen großen Krug mit heißem Wasser und stellt ihn auf den Waschtisch. Der Gelehrte bedankte sich und alles ist in Ordnung. Nachdem Bamberg sich die Hände gewaschen hat, geht er hinunter, um der Königin seine Aufwartung zu machen. Während der Unterhaltung sieht er den Jungen, der den Wasserkrug gebracht hatte, herankommen. „Ja, Herr Professor“, stellt die Königin ihn vor, „das ist mein Sohn“. Bamberg taufte ihn humorvoll den „Königlichen Krugträger“. Heute heißt er Georg 5. von Großbritannien, Kaiser von Indien . . .“

### Handel und Verkehr.

**Calw, 8. Okt.** Auf dem heute stattgefundenen Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 12 Pferde, 369 Stück Rindvieh; 315 Milchschweine, Preis 35—60 Mk. per Paar, 111 Läufer, Preis 65—130 Mk. das Paar bei lebhaftem Handel. Es wurde alles umgesetzt. Verkauft wurden ferner: 48 St. Ochsen und Stiere zu 692—1502 Mk. per Paar, 62 St. Rüh, zu 356—626 Mk. per Stück, 68 St. Kalben und Jungvieh zu 154 bis 506 Mk. per St., 10 St. Kälber zu 73—107 Mk. per St.

**Stuttgart, 9. Okt. (Schlachtochmarkt.)** Zugetrieben: 227 Großvieh, 543 Kälber, 764 Schweine.

Erlös aus  $\frac{1}{2}$  Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 100 bis 103 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 86 bis 90 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 80 bis 86 Pfg., Stiere und Jungwinder 1. Qual. a) ausgemästete von 101 bis 104 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 97 bis 100 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 94 bis 96 Pfg.; Rüh 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von — bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 106 bis 110 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 98 bis 104 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 90 bis 97 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige von 80 bis 82 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fette von 77 bis 79 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 71 bis 74 Pfg.

**Stuttgart, 9. Okt. (Vom Markt.)** Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Zwetschgen bei schwacher Zufuhr 12—16 Pfg., Äpfel 14—24 Pfg., Birnen 15—30 Pfg., ausländische Trauben 18—25 Pfg., Preiselbeeren 30—35 Pfg. per Pfund. — Auf dem Kartoffelgroßmarkt kosteten runde 2,60—3 Mk. per Zentner.

Gemeinnützlicher Redakteur: Ludwig Reul.

Druck und Verlag der W. Kieker'schen Buchdruckerei, Altenste.

alles sei, daß dieser Fund in gar keinem Zusammenhange stehe mit ihrer verschwundenen Christa. Aber konnte man dies ernstlich annehmen.

Das Datum von Christas Geburt stimmte so genau. Wachte es da nicht ihre Christa sein, deren Sterbetag auch hier vermerkt war?

Am 28. Januar 1898 hatten Werner Mertens und Julia Christa Bestin zum letzten Male gesehen. Ein Jahr später sollte sie gestorben sein. Aber wo war sie während dieses einen Jahres gewesen? Wo hatte sie sich vor ihnen verborgen oder war sie verborgen worden? Und wie war sie gestorben, so fern von den Menschen, welche sie vereint geliebt, so weit von ihnen geschieden, daß kein leiser Ton von ihr herüberdrang zu ihnen?

Fräulein Zeitchen Helmus war durch Julia von dem sonderbaren Ereignis unterrichtet worden, denn Julia Bestin wußte, daß da doch nichts zu verheimlichen war. Zeitchen Helmus hatte, trotz ihres hohen Alters, einen scharfen Verstand, sie hätte unfehlbar die große Erregung ihrer Hausbewohner bemerkt und hätte natürlich nach der Ursache gefragt. Es war wohl besser, ihr gleich die volle Wahrheit zu sagen.

Jetzt sah das alte Fräulein auf dem breiten Dwan in der Wohnstube, mitten in der kalteglänzenden, grellen Winterfonne, welche durch die Scheiben brach. Aufmerksamkeit sah sie mit ihrem scharfen Vogelauge, welche das verkrüppelte Gesicht beinahe jung machen, so glühend waren sie, nieder auf die goldene Kette, an welcher das Wachsterg hing. Immer wieder flog ihr Bild hin zu Werner Mertens, der schweigend dasah und zu Julia Bestin, welche unruhig auf- und abging.

„Glaubst du, daß dies mit unserer Christa zusammenhängt?“ fragte Julia endlich in die Stille hinein.

Die alte Frau wiegte den weißen Kopf.

„Ich glaube schon“, sagte sie bestimmt — „es werden doch nicht an demselben Tage zwei Mädchen geboren werden, die den gewiß seltenen Namen „Christa“ führen? Das wäre mehr als ein Zufall.“

Werner Mertens trat an den Tisch heran.

„Demnach wäre es auch fast sicher, daß Christa gestorben ist?“ sagte er heiser.

Ihre unruhigen Augen sahen ihn erstaunt an.

„Das konnte man doch längst als sicher annehmen“, entgegnete sie dann, „oder glaubst du immer noch an Christas Wiedergeburt? Jetzt? Nach zehn Jahren? Uebrigens scheint mir hier diese Inschrift wirklich sehr überzeugend, und ich rate dir nur, Werner, schliesse jetzt endlich ab mit der Vergangenheit! Es taugt nicht, ewig in Erinnerungen zu leben! Du bist darüber grau geworden, und Julia hat ihre Jugend dafür hingegeben. Nun laßt es genug sein, ihr werdet schwerlich herausbekommen, woher dieser seltsame Bescher mit seinem noch wertwürdigeren Inhalt stammt. Nehmt den Fund hin, wie man eine erlösende Botschaft hinnimmt.“

„Eine erlösende Botschaft?“ fuhr Werner auf. Aber sie blühte ihn gelassen an mit der ganzen unerschütterlichen Ruhe und Kälte des hohen Alters, das sich nicht mehr besinnt auf die Stürme des Lebens, sondern nur noch das eine klare Bewußtsein hat, daß jeder entfliehende Tag ein kostbares, nie wiederkehrendes Gut ist, das man ausnützen soll.

„Ich fände es erlösend“, sagte sie in bestimmtem Tone, wenn du dich von dem Glauben überzeugen liehest, daß Christa längst tot ist. Die Toten betrauert man, aber man weiß, daß sie nicht wiederkommen, und findet sich endlich in die Tatsache.“

„Für mich aber wird Christas Tod erst dann zur Tatsache, wenn ich dafür wirkliche Beweise habe“, sagte Werner Mertens bestimmt, „und solange ich diese Beweise nicht habe, so lange warte ich auf sie. Ich will dieser Sache hier nachforschen um jeden Preis. Ich habe Onkel Rasmer herbitten lassen und Doktor Holm, unseren neuen jungen Arzt. Onkel Rasmer ist ein so gewiegter Jurist. Außerdem hat er Christa sehr lieb gehabt, wirklich fast so, als wäre sie seine Tochter gewesen. Vielleicht kann er mir einen Rat geben. Und Doktor Holm soll sich das Herz genau ansehen, ob es wirklich ganz gleich ist einem Menschenherzen.“

„Und ich will dir auch etwas geben“, unterbrach ihn

das alte Fräulein rasch. „Ich habe es gefunden vor ungefähr einem Monat, als ich den Hausboden aufsuchte. Da droben steht ein kleiner Papierkorb, der einmal in Christas Zimmer stand. Er ist damals, als das Zimmerchen einmal gepußt wurde, auf den Boden gekommen und dort vergriffen worden. In diesem Papierkorb lag dieses Kuvert.“

Zeitchen Helmus hatte eifrig in ihrem seidenen Beutelchen gekramt und brachte nun ein verstaubtes, hellblaues Kuvert zum Vorschein, das Julia und Werner hastig ergriffen. Die Schriftzüge waren gebleicht. Aber man konnte doch deutlich lesen: „Christa Chr. B., Wien, hauptpostlagernd.“

„So“, sagte Zeitchen Helmus — „so, da hab' ich es. Ich hab' es nicht gleich hergegeben, weil ich mir dachte, euch wird die Erkenntnis wehe tun, die man daraus immerhin ziehen kann.“

„Eine Erkenntnis?“ warf Julia ein.

„Gewiß, Kind. Die Erkenntnis, daß Christa außer euch beiden noch einer dritten Person sehr nahe stand. Ich vermute, daß ihr diese Person gar nicht kennt, denn ich fragte euch beide mehrmals, ob ihr je Bekannte hattet, die, wenn auch nur vorübergehend, in Galizien wohnten, und ihr sagtet stets „nein“. Dieser Brief ist aber aus Galizisch-Polen. Der Stempel ist deutlich erkennbar. „Krautau“. Und „Chr. B.“ stimmt doch auch mit Christa Bestin. Also: Christa behob, wenn sie nach Wien fuhr, hauptpostlagernde Briefe eines euch beiden unbekannt Menschen aus Polen. Daraus folgt, daß sie Bekannte hatte, von denen ihr nichts wußtet. Und das ist immerhin schon viel. Denn wenn man postlagernde Briefe begehrt, so entspricht dies meist dem Wunsche, daß diese Briefe von den Anwesenden usw. nicht gesehen werden. Und meistens sind solche dem Empfänger sehr wertvoll.“

„Was willst du damit sagen, Tante?“ fragte Werner Mertens. Sein Ton war beinahe drohend.

Fortsetzung folgt.



**K. Kameralamt Altensteig.**  
**Zahlungsaufforderung.**

Diesigen Steuerpflichtigen, welche die auf 1. August fälligen Teilbeträge an Einkommen- und Kapitalsteuer noch nicht entrichtet haben, werden zur **umgehenden** Bezahlung mit dem Anfügen aufgefordert, daß gegen Säumige das Mahnverfahren eingeleitet wird.

**Bezirkskrankenkasse Altensteig.**

Am kommenden Sonntag, den 12. Oktober d. J., nachmittags 3 Uhr findet im Gasthof zum Stern ein

**Vortrag**

über die vorzunehmenden Wahlen zur allgemeinen Ortskrankenkasse für den Bezirk Nagold

seitens des Herrn Stadtschreibers und Hauptkassiers Lenz aus Nagold statt.

Die Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden zu diesem Vortrag freundlich eingeladen.

Der Kassenvorstand:  
 Vorsitzender: A. Kaltenbach.

**Altensteig.**  
**Lehrlinge und Lehrlinchen.**

Da wir nach nun erfolgter Erstellung eines Neubaus die Silberwarenfabrikation bedeutend zu vergrößern beabsichtigen, suchen wir noch einige

**Lehrlinge und Lehrlinchen.**

Gründliche Ausbildung wird zugesichert und bietet sich für aufgeweckte junge Leute gute Aussicht für späteres Fortkommen.

**Lutz & Weiß G. m. b. H.**

Bruderhausstraße 177.

Gesuche nimmt entgegen Geschäftsführer **Maisenbacher.**

**Altensteig.**  
 Eine größere, eichene  
**Krautstände**  
 steht dem Verkauf aus  
**Karoline Lutz**  
 † Sparassiers Tochter

**Altensteig.**  
 Gefundes, saures  
**Mostobst**  
 hat noch abzugeben  
 Best. J. Kufner.

**Altensteig.**  
**Sturmlaternen**  
 empfehlen in großer Auswahl  
**Joh. Müller & Söhne**  
 Flöschnermeister.  
 Telefon Nr. 52.

**Altensteig.**  
 Wollene Strickgarne  
 Strümpfe  
 Socken  
 Unterhosen  
 Unterleibchen  
 Herrenhemden  
 Kragen u. Kravatten  
 empfiehlt in großer Auswahl u. nur  
 bester Qualität  
**Christiane Schmidt**  
 vorm. Adlon.



Im Alter  
 ist man empfindlich. Man ist eine Erläuterung da, und die Stimme ist öfter belegt und heiser als frei. Das lästige Gefühl der belegten Stimme vergeht, sobald man ein paar **Dybert-Tabletten** zu sich nimmt, die immer zur Hand sein müssen und in allen Apotheken 1 Mark pro Schachtel kosten. Bei Erläuterungen lindern sie den Hustenreiz und bringen den Hals wieder schnell zum Schwinden.

**Altensteig.**  
**Gesangbücher**  
 in großer Auswahl empfiehlt  
**Christiane Schmidt.**

**Altensteig-Stadt.**  
**Bekanntmachung.**

Immer wieder vorkommende Verfehlungen geben Veranlassung, auf einige Bestimmungen des Forstpolizei- und Forststraf-Gesetzes besonders hinzuweisen.

**Verboden ist u. a.:** Jedes Betreten der Kulturen ohne erlaubten Zweck, jede Beschädigung oder Zerstörung von Wald-Erzeugnissen, das Abwerfen und Liegenlassen von Steinen, Schutt, Unrat und dergl. im Walde.

Das Abpflücken und Sichaneignen von Pflanzen oder einzelnen Zweigen (z. B. von den verführerischen Koteichen) stellt sich als **Forstdiebstahl** dar.

**Gegen Uebertretungen dieser Art wird unnach-sichtlich vorgegangen.**

Eltern und Erzieher werden ersucht, ihre Kinder von solchen Verfehlungen abzuhalten.

Den 9. Oktober 1913 **Stadtschultheißenamt.**

**Altensteig.**  
 Eine schöne 3 Zimmer-  
**Wohnung**  
 mit Küche und Zubehör hat sofort oder später zu vermieten  
**Karl Birke, Hilschwärter.**

**Mohnhardt.**  
 Entbehrlichkeitshalber sehr Unter-  
 zeichneter ein zehnjähriges, sowie  
 ein 2-jähriges



dem Verkauf  
**Johs. Rothfuß.**

**Frucht-Preise.**  
 Altensteig-Stadt.  
 Schranzengettel vom 8. Okt. 1913.

	Dächer Preis	Mittel-Preis	Reiber Preis
Alter Dinkel	7.-	7.-	7.-
Neuer Dinkel	9.50	9.50	9.50
Haber	10.28	10.28	10.28
Gerste	9.50	9.50	9.50
Weizen	14.-	14.-	14.-
Weggen	13.-	13.-	13.-
Weißkorn	9.50	9.50	9.50

**Viktualienpreise.**  
 Butter 1, 1.00 - 1.05 Pf.  
 Eier 2 Stück 16 Pf.

Eine gebrauchte, gut erhaltene  
**Dreschmaschine**  
 mit Handbetrieb sucht zu  
 kaufen.  
 Wer? — sagt die Exp. d. Bl.

**Das Neueste**  
 in  
**Damenhüten**  
 ist eingetroffen und empfehle mein  
 großes Lager in  
**garnierten Hüten**  
 zu spottbilligen Preisen wie noch nie.  
 Südweber für Kinder.  
 Keitere Hüte, werden pünktlich  
 umgearbeitet. Achtungsvoll  
**Christiane Schmidt.**



**Telefon Nr. 40** **Franz Schoenlen, Calw** **Telefon Nr. 40**

jetzt Obere Marktstraße 36 früher Biergasse

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

**Manufakturwaren**  
 Kleider- und Schürzenzeuge, Baumwoll-  
 flanell, Schürzendruck, Blandruck,  
 Wachstuch, Möbel-Crêpe.  
**Vorhänge**, schmal und breit, in crème  
 und weiss.  
**Aussteuer-Artikel**  
 gebleicht Crêtonne, Leinen, Halbleinen,  
 Pelzpiqué, Croisé, Bettzeuge, Bett-drill,  
 bedr. Zitz, Satin-Augusta, Damast.  
**Bettfedern, Faum, Anfertigung**  
 von Betten.

**Kinderausstattungen**  
 Kinderkleider, Träger-Röcke, Häuschen,  
 Kittel, Strümpfe.  
**Knaben-Kleidchen**  
**Damen- und Kinder-**  
**schürzen**  
 in allen Arten, Größen und Preislagen.  
**Taschentücher**  
 weiss, farbig und bunt.  
**Kopftücher** in allen Arten.

**Kurzwaren**  
 Stickereien, Knöpfe, Wäschebortos, Cra-  
 vatten, Kragen, Vorhemden, Manschetten,  
 fertige Arbeitbeutel.  
**Damenwäsche, Anstandsrocke.**  
**Trikot- und Flanellhemden.**  
**Strickgarne**  
 in Wolle und Baumwolle, speziell  
 Schafwollgarne  
**Damen- und Kinder-Strümpfe**  
**Socken und Längen**

**Handtücher, Tischdecken, Servietten, Monogramme. Wollwaren.**

Billige Preise mit 5% Rabatt. **Schöne helle Verkaufsräume** Billige Preise mit 5% Rabatt.

